

Berchtesgaden und Höglwörth sucht, sowie zahlreiche Quelleneditionen, die in die kenntnisreiche Studie eingeflossen sind. Christof Paulus

Michael HINTERMAYER-WELENBERG, Die Sitze Edelfreier im Innviertel und im angrenzenden Niederbayern im 12. Jahrhundert, Jb. der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich 163 (2018) S. 81–108, stellt, meist nach Traditionen Passaus und der regionalen Klöster, eine Liste von Toponymen beiderseits des Inns zusammen, nach denen *nobiles viri/homines, ingenui* oder *liberi* benannt sind. Herwig Weigl

Herzog Friedrich IV. von Österreich, Graf von Tirol (1406–1439). Akten der internationalen Tagung, Landesmuseum Schloss Tirol, 19./20. Oktober 2017, hg. von Gustav PFEIFER (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesmuseums Schloss Tirol 2) Bozen 2018, Athesia-Tappeiner, 352 S., 18 Abb., ISBN 978-88-6839-381-6, EUR 29,90. – Ohne den Vorwand eines Jubiläums zeigte das Museum Schloss Tirol im zweiten Halbjahr 2018 eine Ausstellung über den habsburgischen Landesherren, zu deren Vorbereitung eine Tagung im Jahr davor stattfand, deren Ergebnisse in Rekordzeit im Druck vorgelegt wurden. Die Beitragenden arbeiteten auch am Ausstellungskatalog (Fridericus Dux Austriae, hg. von Leo Andergassen, 2018) mit, der als optisch ansprechende Begleitpublikation neben den Tagungsband gestellt werden kann. In dessen Mittelpunkt stehen die Person des Herzogs (in Tirol Graf), sein Umfeld und die spektakulären Ereignisse in den früheren Jahren seiner Regierung, während man über die späteren weniger erfährt. Auskünfte zu Verwaltung, Schrift- und Urkundenwesen vermisst man, aber das Wissen um den Fürsten erhält eine breite Basis und kräftigen Zuwachs. Ob dessen Rezeption außerhalb der Fachwelt, von der eine „weitere, vertiefte Beschäftigung mit Friedrich IV. und seiner Zeit“ erhofft wird (S. 7), der oberflächlichen Popularität, die Friedrich „mit der leeren Tasche“ bzw. seiner im 19. Jh. geschaffenen Kunstfigur in Tirol zugemessen wird, zuträglich wäre, ist eine andere Frage, denn zum Sympathieträger machen ihn die Beiträge nicht. Joachim SCHNEIDER (S. 9–21) steckt den Rahmen ab, indem er fürstliche Herrschaft im Reich mit ihren Determinanten und – ihr Bild oft bis heute bestimmend – die Vorsorge für das Nachleben umreißt. Ansgar FRENKEN (S. 23–43) stellt den politischen Fähigkeiten des Habsburgers, der sich über- und seine Gegner unterschätzte, anhand seines Auftretens am Konstanzer Konzil und seiner Beihilfe zur missglückten Flucht Johannes' XXIII. mit den bekannten katastrophalen Folgen ein schlechtes Zeugnis aus. Pfandschaften nur als Zeichen der Notlage sehen und dem Adel „Eigennutz“ vorhalten (S. 23 f.) müsste man aber nicht mehr. Vom Ergebnis her, nämlich der Konsolidierung der habsburgischen Herrschaft nach anfänglich schweren Niederlagen, beurteilt Alois NIEDERSTÄTTER (S. 45–60) die Politik Friedrichs gegenüber den Appenzellern und dem „Bund ob dem See“ freundlicher, während Peter NIEDERHÄUSER (S. 61–86) betont, dass die Vorlande für den Fürsten, der sie nach 1418 nicht mehr aufsuchte, doch an Bedeutung und Interesse verloren und er sich dafür verstärkt Tirol widmete. Die im Anhang gedruckten Beschwerden der Zürcher einer-, des Propsts von Fahr und der Schaffhause-